

Blamable Diskussion über den Fritz-Bayerlein-Weg

MONTAG, 4. OKTOBER 2021

BAMBERG

5

Anwohner stimmen über Änderung ab

DEBATTE Die Anwohner des Fritz-Bayerlein-Weges haben sich zu dessen möglicher Umbenennung ausgesprochen – mit deutlichem Ergebnis.

VON UNSEREM MITARBEITER JULIAN MEGERLE

Bamberg – Bamberg hat 860 Straßen und Plätze, für die Geschichte der meisten Namen interessiert sich wohl kaum jemand. Das ist beim Fritz-Bayerlein-Weg anders. Seit 30 Jahren besteht die Diskussion um die Bilder des antisemitischen Malers, die nach der Kommunalwahl 2020 aus dem Rathaus am Maxplatz abgehängt wurden. Aber dabei wollen es die Initiatoren nicht belassen: Nun soll auch der Name des Weges am Stephansberg weichen.

Ortstermin auf der Wendeplatte: 15 Anwohner lassen sich diese Chance nicht entgehen. Dem Vortrag von Stadtarchivar Horst Gehringer lauschen zusätzlich verschiedene Vertreter der Stadtratsfraktionen, um auch ihre Sichtweise zur Straßenumbenennung mitzugeben und mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen.

„Ich bin strikt gegen eine Umbenennung.“

MARIA GEBERT
über den Fritz-Bayerlein-Weg

Das Bild, dass Gehringer von Künstler Bayerlein malt, scheint nicht allen Anwesenden zu gefallen: Einige stehen mit verschränkten Armen und angespannter Miene da, als der Archivar aus Briefen und Memoiren zitiert. Bayerlein bezeichnete Kurt Eisner, Bayerns ersten Ministerpräsidenten nach dem

Ersten Weltkrieg, als „schmierigen Bossjuden“. Als Eisner von einem rechten Studenten erschossen wird, kommentiert dies Bayerlein verständnisvoll. Bayerlein malte nicht nur für Nazigrößen Auftragswerke, sondern war auch schon früh aus Überzeugung Mitglied der NSDAP. Mit Bezug auf den Einmarsch der Amerikaner in Bamberg und die anschließende Entnazifizierung habe Bayerlein noch 1955 kurz vor seinem Ableben festgestellt, dass „ich nicht zum Demokrat geworden bin.“

Zusatzschild als mögliche Lösung?

„Ich würde mir niemals anmaßen, Menschen nach ihrem Tod zu be- oder verurteilen“, meint Anette Bickel, die in der Straße aufwuchs und deren Mutter noch im Elternhaus wohnt. Auch Jürgen Eckert, Ur-Großneffe von besagtem Maler, lauschte dem Vortrag, welchen er als „tendenziös“ empfand. Die genannten Passagen seien natürlich schlimm und durch nichts zu rechtfertigen, allerdings habe Bayerlein nur Landschaftsmalerei gemacht und keine verherrlichende Propagandakunst. Eckert würde einem Zusatzschild zum Lebenslauf seines Vorfahren zustimmen: „Ich habe das Gefühl, dass hier ein Exempel statuiert werden soll.“

Auch Maria Gebert teilt die Meinung, dass die Verwaltung hier besonders hart an die Sache rangeht. „Ich bin strikt gegen eine Umbenennung.“ Da stecken nicht nur Zeit und Aufwand, sondern auch persönliche Kosten dahinter, wenn sich die Adresse formell ändere. Dann müssten alle anderen benedentlichen Straßen in der Stadt auch auf den Prüfstand. „Ich möchte aber



Soll der Name bleiben oder weichen? Anwohner des Fritz-Bayerlein-Weges gaben nun ihre Meinung dazu ab. Foto: Julian Megerle

auch nicht, dass die Straße nach politischen Personen benannt wird.“ Gemeint ist damit der Vorschlag, welcher auf die Bamberger Linke Liste zurückgeht, die 2014 und erneut im September 2020 forderte, den Maler mit nationalsozialistischer Gesinnung durch einen Widerstandskämpfer auszutauschen. Auch Gebert würde sich für ein erklärendes Schild mit einem QR-Code aussprechen, mit dem im Internet weitere Hintergründe zu Bayerlein zu finden wären. Ein weiterer Alternativvorschlag der Verwaltung lautet „Im Reisingarten“, angelehnt an die Gegend. Am 14. Oktober ist die entscheiden-

de Sitzung im Kultursenat. Für SPD-Mann Heinz Kuntke ist klar: „Wir werden das Ergebnis der Bürgerbeteiligung massiv in unsere Bewertung einfließen lassen.“ Anne Rudel von der CSU-Fraktion legte nochmals den Fokus auf die Kosten, welche bei einer Umbenennung auf die einzelnen Anwohner zukämen, um zum Beispiel Dokumente anzupassen. Für Stephan Kettner, Stadtrat der Bamberger Linken Liste, gestaltet sich das Bild wie folgt: „Als wir im Herbst vergangenen Jahres mit mehreren Anwohnern gesprochen haben, kam vor allem das Argument, dass man hohe Kosten und Aufwand befürchtet.

Eine Umbenennung an sich war nicht das Problem.“ Eine Sache, bei der auch die Stadt unter die Arme greifen könnte: „Es ist denkbar, dass die Stadt die Kosten übernimmt, welche im Kontext mit der Stadt anfallen“, erklärt Kulturreferentin Ulrike Siebenhaar.

Anschließend stimmen diejenigen Anwesenden, die in Bamberg gemeldet sind, per Handzeichen über die Umbenennung ab. Eine ordentliche Mehrheit ist für die Beibehaltung des Straßennamens. Wer dem Stadtrat noch Argumente für oder gegen die Umbenennung mitgeben möchte, kann dies über www.bamberg-gestalten.de tun.

Bayerlein kann kein Namensgeber sein

Zum Artikel „Anwohner stimmen über Änderung ab“ im FT vom 4. Oktober 2021:

Da wurde einiges durcheinandergebracht. Ich will versuchen, ein wenig Ordnung hineinzubringen.

- Nun soll auch der Name des Weges am Stephansberg weichen. Der Fritz-Bayerlein-Weg befindet sich nach wie vor im Bereich des Kaulbergs und nicht des Stephansbergs.

- Bayerlein bezeichnete Kurt Eisner, Bayerns ersten Ministerpräsidenten nach dem Ersten Weltkrieg, als „schmierigen Bossjuden“. In Bayerleins „Lebenserinnerungen 1955“ heißt es: „... an der Spitze schritt ein schmieriger Ostjude mit Schlapphut, es war Kurt Eisner. Da nahm sich ein junger Graf Arco den Mut und knallte mit einem wohl-gezielten Schuß diesen alten Juden nieder ...“ (Kurt Eisner war 1867 in Berlin geboren und ab 1907 in Bayern ansässig!)

- Mit Bezug auf den Einmarsch der Amerikaner in Bamberg und die anschließende Entnazifizierung habe Bayerlein noch 1955 kurz vor seinem Ableben festgestellt, dass „ich nicht zum Demokrat geworden bin“. Das ist der schlagende Beweis für seine antidemokratische Grundeinstellung, die ihn per se als Namensgeber einer

Straße ausschließt.

- Für SPD-Mann Heinz Kuntke ist klar: „Wir werden das Ergebnis der Bürgerbeteiligung massiv in unsere Bewertung einfließen lassen.“ Kuntke soll daran denken, dass keine Antidemokraten, sondern Sozialdemokraten und Kommunisten ins KZ kamen.

- Anne Rudel von der CSU-Fraktion legte nochmals den Fokus auf die Kosten, welche bei einer Umbenennung auf die einzelnen Anwohner zukämen. Das ist obszön, wenn Gebühren von 50 Euro bei Immobilienpreisen von 500 000 Euro und mehr ins Spiel gebracht werden.

- Anschließend stimmen diejenigen Anwesenden, die in Bamberg gemeldet sind, per Handzeichen über die Umbenennung ab. Eine ordentliche Mehrheit ist für die Beibehaltung des Straßennamens. Erst heißt es: Die Anwohner des Fritz-Bayerlein-Weges haben sich zu dessen möglicher Umbenennung ausgesprochen – mit deutlichem Ergebnis. Wer hat nun abgestimmt?

Bayerlein kann kein Namensgeber einer Straße sein, weil damit nicht nur dessen Name wachgehalten wird, sondern auch dessen verwerfliche politische Ansichten als erinnerungswürdig eingestuft werden!

Andreas Stenglein
Gaustadt

Fränkischer Tag Bamberg v. 22.10.2021, S. 6

©Andreas Stenglein, Bamberg - Gaustadt, 22. Okt. 2021.

Es bleibt beim Namen – noch

DISKUSSION Der umstrittene Fritz-Bayerlein-Weg wird zunächst nicht umbenannt. Doch das letzte Wort soll eine Kommission haben.

VON UNSEREM REDAKTIONSPARTNER
MICHAEL WEHNER

Bamberg – Der Fitz-Bayerlein-Weg im Berggebiet behält vorerst seinen Namen. Eine Mehrheit im Kultursenat hat beschlossen, den umstrittenen Namen für eine Sackgasse noch so lange beizubehalten, bis eine Namenskommission getagt hat. Sie soll dem Stadtrat einen grundsätzlichen Umgang mit geschichtlich belasteten Namen in der Stadt empfehlen.

Eine Änderung kommt aber schneller: Vor Ort soll am Straßenschild eine Kommentierung erfolgen, die über Person und Werdegang von Fritz Bayerlein aufklärt. Der Weg war 1966 nach Bayerlein (1872–1955) benannt worden, der als Landschaftsmaler in der NS-Zeit Karriere gemacht hatte und Mitglied der NSDAP war. Seine Bilder hängen in vielen Bamberger Häusern und zeigen idealisierte Stadt- und Landschaftsszenarien. Die bekanntesten sind zwei große Bamberg-Ansichten aus Öl, die an den Wänden im Großen Sitzungssaal der Stadt zu sehen waren, ehe sie 2020 abgehängt wurden.

In der Debatte bestand Einigkeit, dass sich Bayerlein durch seine Nähe zu den Machthabern der NS-Zeit als Namensgeber einer Straße disqualifiziert hat. Die Einschätzung ist insofern unzweifelhaft, als er sich noch nach 1945 antisemitisch geäußert hat. Dennoch gab es klare Fronten zwischen den Parteien.

Grüne, SPD, Linke und Velt sprachen sich unmissverständlich dafür aus, den Weg umzubenennen und damit der offenkundigen Würdigung eines erklärten Nazis umgehend ein Ende zu setzen, sobald die Namenskommission beraten hat. Stefan Kuhn (CSU) und Norbert Tscherner (BBB) forderten in Übereinstimmung mit den Heimatpflegern, der Meinung der Anwohner des Fritz-Bayerlein-Wegs Gewicht zu verleihen. Die hatten in einer geheimen Wahl ausnahmslos gegen eine Umbenennung votiert. Sie würden es vorziehen, wenn es bei einer Kommentierung bliebe.

Linken-Stadtrat Stephan Kettner formulierte die These, dass es vor allem organisatorische und auch finanzielle Gründe seien, die die Anwohner einer Umbenennung ablehnend gegenüberstehen ließen. Glaubt man einem Anwohner, der in der Sitzung dabei war, ist dies nicht der ausschlaggebende Grund: „Die Leute wollen einfach keine Umbenennung, weil sie mit dem Namen teils seit 50 Jahren leben“, sagte Werner Stenglein.

In der öffentlichen Debatte stößt die leidenschaftliche Debatte im Rathaus auf wenig Gegenliebe. „Die Leute fragen häufig, habt ihr nichts Besseres zu tun“, zitierte die grüne Stadträtin Vera Mamerow. Sie und ihre Fraktion sieht das freilich völlig anders. Auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte sei eine Verpflichtung der Stadtgesellschaft.



An diesem Weg scheiden sich die Geister.

Foto: Stadtarchiv Bamberg/Jürgen Schraudner

Anmerkungen:

Am 28. April 1966 beschloss der Bamberger Stadtrat nach einem Vorschlag des Remeiskreises Bamberg e. V. aus dem Jahre 1962 die Benennung Fritz-Bayerlein-Weg, weil er „seiner Vaterstadt seinen künstlerischen Nachlaß vermachte“ (CI +828. S 7 bei StadtA Ba).

Ob Bayerlein seinen Nachlass der Stadt aus eigenem Antrieb vermachte oder es auf Betreiben der Stadt über den Remeiskreis tat, ist nebensächlich. (Die Mitglieder des Remeiskreises sollen als sog. nützliche Idioten missbraucht worden sein.) Der Stadtrat hätte den Nachlass nicht annehmen müssen, er hätte ihn ablehnen können! Wahrscheinlich war die Sache ideologisch befrachtet. Oberbürgermeister war ab 1958 Dr. Theodor Mathieu von der CSU.

Dass bei der Einziehung der 1966 gewidmeten Straße die 1955 in den Besitz der Stadt gelangten Bilder an die Erben zurückgegeben werden müssten, ist ein Heller'sches Fantasieprodukt (abgesehen davon, dass Bayerleins Sohn Fritz, *02.06.1899 München, am 5. April 1918 in Moreuil [Frankreich] gefallen ist).

Heller und sein Vorsitzender Neller verschweigen, dass ein Rassist, Faschist und Nationalsozialist kein Namensgeber einer Straße sein kann, weil damit nicht nur dessen Name wachgehalten wird, sondern auch dessen verwerflichen politischen Ansichten als erinnerungswürdig eingestuft werden!

Alle Rechte vorbehalten

© *Andreas Stenglein*, Bamberg - Gaustadt, 22. Oktober 2021

Vgl.

[Dankbarkeit oder nicht](#)

[Bayerlein-Bilder im Rathaus](#)

[Ist das Nazi Kunst?](#)

[Eine Politische Sackgasse](#)

[Fritz Bayerlein und Bambergs fatale Politik](#)

[Verfehlte Rehabilitation des Malers Fritz Bayerlein](#)